Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **99 (2012)**

Heft 4: **Commons**

PDF erstellt am: **19.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Bilder: Dominique Marc Wehrli

Der Neubau zwischen Breny Haus (links) und Breny Turm

Ein fehlendes Fluchttreppenhaus, zusätzliche Ausstellungs- und Diensträume, die fehlende Rollstuhlgängigkeit und veraltete Technik bilden die funktionale Grundlage für eine expressive Skulptur, an der man die Freude am Plastischen bei :mlzd wunderbar erkennen kann. Die starke Plastizität, die sich aus der Faltung der Eingangsfassade ergibt, entspringt der behutsamen Lektüre der angrenzenden Fassaden. Bestehende Fenster und Türen werden sorgfältig integriert, aus einer Einschränkung wird eine besondere Qualität. Eine auf den ersten Blick fremdartig erscheinende Form vermittelt zwischen den Bauten und schärft ihre Qualitäten. Scheinbar kompromisslos eingefügt, ist es gerade der Kompromiss, der zu einem unverwechselbaren Profil führt.

Zwischen den Gebäuden entsteht eine symbiotische Beziehung. So wie die Skulptur – um ähnlich selbstbewusst wie das Gebäude Michelangelo zu zitieren – im Stein stets enthalten ist und auf ihre Entdeckung durch den Künstler wartet, so muss der Rapperswiler Janus auf seine Verwirklichung gewartet haben.

Inszenierte historische Gebäude

Im Innern wird diese Haltung konsequent weitergeführt. Eine in anderen Projekten als Einschränkung empfundene Vorgabe durch Brandschutzvorschriften oder scheinbar sich widersprechende bauliche Anforderungen werden als Chance gesehen. Das Treppenhaus schwingt sich vollkommen frei und spielerisch durch den Raum; in den ersten Geschossen bildet es eine offene Halle, das dort zu stehen kommende Stadtmodell lässt sich aus verschiedenen Perspektiven erleben. Die Forderung nach zusätzlichen Ausstellungsflächen lässt das Treppenhaus nach oben introvertierter werden ohne jedoch zu einer einengenden Wirkung zu führen. Das Zenitallicht flutet in den Bau und lässt ihn leicht erscheinen.

Die Spuren des ursprünglichen Zwischenbaus sind als Zitate oder Erinnerungen trotzdem erhalten geblieben. Das Gebäude wird in diesem Moment selbst zum Museum, inszeniert es doch die Spuren der Zeit. Der als nicht erhaltenswürdig eingestufte Altbau zwischen Breny Haus und Turm erhält in letzter Instanz seine Würde als Zeitzeuge zurück, wird selbst Teil der Geschichte. Die historischen Gebäude als wichtige Exponate des Museums werden ihrer Bedeutung entsprechend als autonome Objekte zur Schau gestellt. Die Erschliessung ihrer Räume erfolgt nun stets durch den Neubau von «aussen», sie lassen sich spielerisch entdecken, es können neue Zusammenhänge geknüpft werden. Im ursprünglichen Museumskonzept als ausschliesslich dienend ausgewiesene Flächen werden neu zu eigenen Exponaten. Heutigen Anforderungen nicht mehr gerecht werdende Bauteile können erhalten bleiben, da sie nun frei von behördlichen Auflagen sind.

Nach fünfjähriger Planungs- und Bauzeit wurde das Gebäude Mitte März 2012 seiner Bestimmung übergeben. Die Länge des Prozesses lässt erahnen, dass er nicht frei von Brüchen war.

Clevere Systembauten



Qualität und Innovation aus der Schweiz.

velopa

swiss parking solutions

Funktional und optisch überzeugende Konstruktionen und lichtdurchlässige Dachmaterialien liegen bei Überdachungssystemen im Trend.

Die Produktlinien von Velopa repräsentieren herausragende Qualität, Zukunftsoffenheit und damit besten Investitionsschutz. Die modulare Bauweise erlaubt es, fast alle beliebigen Kundenwünsche präzise zu erfüllen.

Ihr servicestarker Partner:

parken ▪ überdachen ▪ absperren

Velopa AG, CH-8957 Spreitenbach
+ 41 (0)56 417 94 00, marketing@velopa.ch
www.velopa.ch